

Wie viel „Fremdheit“ halte ich aus?

Erfahrungen mit Migration und Asyl

am Beispiel des Landkreises Meißen...

Montag, 07. April 2014 in der Evangelischen Akademie Meißen

- Zusammenfassung der Gedanken der Tagungsteilnehmenden (Zitate von den Stellwänden/aus den Workshops) -

Was halte ich aus?

- Zusammenleben
- Viel Arbeit für vielleicht nur kleine Verbesserung der Situation
- Vielfalt → Bereicherung durch andere Kulturen
- Unbekannte Kulturelle Eigenschaften wie: Sprache, Bräuche/ Sitten
- Asylrecht
- Art.16 Grundgesetz, Art. 1 Grundgesetz
- Fremde Sprachen
- Diskussionen
- Andere Meinungen
- multikulturelle Elemente im Alltag
- verschiedene Religionen
- Skepsis gegenüber Fremden
- Buntheit + kulturelle Vielfalt
- Anfragen an eigene Identität
- Vielfalt, verschiedene Denkweisen der Kulturen
- Strukturen vor Ort (z.B. Dorf)
- anders „aussehende“ Menschen

1

Was halte ich nicht aus:

- Othering → Konstruktion von Fremden
- Vorurteile
- Gewalt
- Ignoranz von Menschen, die helfen könnten
- mangelnde Finanzausstattung für gute Aufgabengestaltung
- Diskriminierung von Frauenrechten
- fehlende Integrationsbereitschaft
- Gewalt gegen Asylbewerber; Gewalt gegen Einheimische
- Rechte → Augen Auf ; Pflichten → Ohren zu
- Latenter Rassismus der Ämter und Institutionen sowie diverser „Gutmenschen bei den Stammtischen
- Herausforderung: wertschätzende Kommunikation auch auf Augenhöhe
- Vorurteile

Was begegnet mir im Alltag?

- Aggression
- Widerstände
- Ängste
- Neugier
- Engagement
- Betroffenheit
- Angebote
- Vorbehalte = Mainstream
- Willkommen ≠ Würdeverlust
- Unsicherheit, Angst vor der Ungewissheit
- „Wir haben in unseren Dörfern schon so viel verloren. Wir sind Ausgehöhlt worden. Jetzt auch noch Fremde, wo wir mit uns zu tun haben“
- Angst um eigenen Besitz & Arbeit. Angst vor Kriminalität. Auch Angst vor Nazis, wenn ich mich gegen Rechtsextremismus engagiere
- Böse Blicke auf anders aussehende
- keiner fühlt sich zuständig → da muss mal was getan werden, aber wir kleinen Leute haben eh nichts zu sagen
- Asylverfahren – wie geht das?
- Beruflicher Alltag (Beratung, Projekte, Verwaltung, Sprachkurse)
- Bildung, Unterbringung
- Privater Alltag, Ehrenamt, Kirche, kommunale Politik
- Grenzen des gesetzlichen Regelungen und Mehrheitsverhältnisse
- Fremdenfeindlichkeit; Vorbehalte/ Vorurteile

2

Wer kann sich wie zusammen engagieren und einbringen?

- Paten- Modell
- Jugendvereine/-clubs und Migrationsdienste
- Schulprojekte
- Kirchengemeinden; Junger Gemeinde
- Gesprächsrunden (Informationen) + Migranten, um dem „Fremden“ ein Gesicht zu geben

Wen oder was bedarf es noch?

- Landkreisfinanzierte Stellen für Sozialarbeit mit Flüchtlingen!
- Sozialbetreuung von Anfang an (bei Asylbewerbern + Flüchtlinge)
- mehr Wissen und Aufklärung zum Thema
- Lust aufeinander machen, auf den Gewinn!
- „Räume“ bieten
- Informationen
- Aufgaben ordnen (Wer macht was?)
- Sprachförderung für Asylbewerber auf Landesebene

Wie können wir insbesondere mit Blick auf Kinder und Jugendliche in Schule und Jugendarbeit reagieren?

- Kontakte zwischen einheimischen und Kindern mit Migrationshintergrund über gemeinsame Aktionen fördern
- Kirchen und Moscheen gegenseitig zeigen und erklären (Religionsunterricht als Pflichtfach)
- Internationale Kochkurse → Über Essen kochen Kultur kennenlernen
- mehr Flexibilität (Fluchtschicksale)
- Sensibilisierung Lehrer/ Jugendarbeit

Welche Interventionen waren gut gelungen?

- Begegnung ... in kleinen Schritten
- Öffnung BAMF-ESF-Kurse für Asylbewerber mit Arbeitsmarktzugang

Wie kann ich Fremdenfeindlichkeit/Rassismus und Ausgrenzung erkennen und dieser begegnen?

- Verbale Angriffe
- Reden, erklären, manchmal sogar auffordern
- Internet (Facebook- Seiten) gezielt sperren lassen
- Öffentlichkeitsarbeit in den Gemeinden → Aufklären, Vorurteile auflösen → nur wie erreicht man die Menschen?
- Welche Interventionen waren gut gelungen?
- Begegnung fördert das Umdenken
- Orientierungshilfe (Wo? Was?)

3

Was erleben Asylbewerber_innen und Flüchtlingskinder?

- abwertende Behandlung resultierend aus „nicht verständlich machen können“
- Abwerben von den anderen Kindern
- sich in zwei verschiedenen Kulturen aneignen
- Ablehnung aufgrund unreflektierter Vorurteile und „gefährlichen“ Halbwissen
- formales Verfahren
- unterschiedliche Länge
- Flüchtlingskinder → Schulpflicht; Jugendamt bei unbegleiteten

Wo geht etwas „richtig“ schief?

- „Zuständigkeit“ bremst Engagement?
- Sprachprobleme/ -barrieren werden als unhöflich interpretiert → missverständlich
- Beziehungskultur/-angebote werden missverstanden bzw. als störend empfunden (z.B. deutscher Verwaltungsangestellter im Gespräch mit Migrant)
- wenn wir zwischen nützlich und unnützlich einteilen
- wenn Leistungen auf Grund des Status einer Person verweigert werden
- wenn man sich als überlegen und „richtig“ verhält
- Verfahrensdauer 3 Monate, wird von Landesebene kommuniziert → bis zur 1. Entscheidung ja, aber nicht für das gesamte Verfahren
- fehlende Kommunikation, dass es die Härtefallkommission gibt (unter Migranten)
- fehlende Flexibilität Schule

Handlungsmöglichkeiten kurz & knackig

- Sensibles geführtes Hintergrundgespräch mit Presse!
- Parteien sollen ihrer politischen Verantwortung im Themenbereich Asyl stärker gerecht werden
- Wer sich informiert ist klar im Vorteil; Die AG Asylsuchende gibt dazu gute Gelegenheiten. Nutze die Chance!
- Neutrale Gesprächsräume anbieten!
- Verwaltung in die Pflicht nehmen!
- Erwarten Sie bitte etwas mehr von ihrer Kirche und Gemeinde vor Ort!
- Bitte wandeln Sie das allg. Thema Asyl in konkrete Einzelschicksale um!
- Bitte laden Sie Asylsuchende ein!
- Asylrecht als Menschenrecht nicht zur Diskussion stellen, aber Informationen bereitstellen!
- Nutzen oder Aufbau von Bürgerinitiativen/ -bündnissen im Blick haben!
- Stetige Auseinandersetzung mit Thema Asyl